



Der Feuerwehrmann und seine Ausbrecherkönigin, eine Rotwangenschmuckschildkröte.

FOTO: JÜRGEN CHAMMEL

Die Schildkröte und ihr Retter

LEIDENSGENOSSEN Man mag's kaum glauben: Die zahlreichsten Opfer waren Fische. Biber und Otter hingegen büxen gerne aus.

VON GABRIELLE KLEINERT

Wenn das Wasser überschwappet, geht es denen, die darin leben, am schlechtesten. Erich Staub, Leiter der Sektion Fischerei und aquatische Fauna im Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft: «Es ist schwierig, die Verluste zu beziffern; sie sind aber vermutlich geringer als im Hitzesommer 2003.»

Mit der Flut verlassen viele Fische ihre angestammten Gewässer. Wenn die Pegelstände fallen, finden sie nicht mehr in die Seen und Flüsse zurück. Besonders schlimm hat es die Fischzucht in Laupen BE von Peter und Katharina Landolf (beide 64) getroffen: Die meisten der 200 000 Fische wurden von den Wassermassen mitgerissen und

auf die Wiesen oder in die Saane gespült. Katharina Landolf konnte nur einzelne Tiere retten.

Einer Rotwangenschmuckschildkröte geht es da besser. Feuerwehrsoldat Andreas Kurzen (28) hat sie im Berner Mattequartier entdeckt: «Sie ist mir im Restaurant «Fischerstübli» über den Weg geschwommen. Sie ist zwar etwas ölschmiert gewesen, aber sonst ist es ihr gut gegangen.» Ruedi Zbinden (43) von der Berner Flurpolizei hat das zehn Zentimeter kleine Tier in Obhut genommen: «Schildkröten sind Ausbrecherkönige. Wenn sie eine Möglichkeit finden, sind sie weg.»

Bernd Schildger, Direktor vom Tierpark Dählhölzli trauert um einen Pelikan:



Fischzucht verloren: die Landolfs.

FOTO: BRIG ANGERMATT

«Er hat sich auf die Wiese im oberen Teil des Geheges gerettet. Dort wurde er vom Fuchs geholt.» Mehr Glück hatte die Fischotter-Dame Orawa. Sie entschlüpfte durch den ausgeschalteten Elektrozaun in die Aare. Schildger hofft, dass sich Orawa freiwillig stellt. Am Samstagnachmittag wurde bekannt, dass wahrscheinlich auch der Fischotter Lumpi ausgebüxt ist. Ob er seine Orawa sucht?

Der vielzitierte Fluchtversuch der Tierpark-Biber ist aber nicht geglückt. Einer von ihnen suchte zwar Asyl auf dem benachbarten Areal der Amerikanischen

Botschaft. Doch kurz darauf wurde er wieder eingefangen.

Zu den grössten Leidtragenden der Flut gehört das Nutzvieh: Viele Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen und Hühner sind von Schlammlawinen erdrückt worden. Ein grosses Problem für viele Bauern ist die Versorgung der überlebenden Tiere: Das Futter ist durchnässt, nicht mehr zu gebrauchen. Inzwischen haben Bauernverbände der betroffenen Kantone Futtermittlungsbörsen eingerichtet. Wenigstens die Nachbereitung der Katastrophe haben die Menschen im Griff.